

## Einige pädagogische Winke

zur Handhabung der Muttersprache an Unterrealschulen.

Von

Karl Schiller.

Wieder stehen wir am Ziele, und wieder wendet der bedachtsame Lehrer seinen selbstprüfenden Blick zurück auf die ablaufende Reihe der Tage des Schuljahres. Kein Schulmann, auch der ergraute und erfahrene nicht, kommt zum Abschlusse mit sich und dem neuen Ringe in der Kette seiner Wirksamkeit, ohne selbst auch gelernt zu haben. Je tiefer nun sein Blick, je weniger engbrüstig sein Fühlen und Schaffen: desto mehr fehlt ihm — trotz seines redlichen Eifers, trotz vieler Resultate lohnender Befriedigung — an dem vollen Maße, das er erreichen wollte, desto mehr gibt's für ihn zu ändern und zu modifizieren mit dem ersten Beginnen des künftigen Wirkens. Herr seines Lehrgegenstandes, hat er die Menge dessen, was seiner Jugend Noth thue oder ersprießlich sei, genau abwägen gelernt. Aber das wie? der Lösung seiner vollen Aufgabe ist kein verblichener Rahmen des fertigen Bildes, die Art und Weise der Erreichung seines Zieles ist das Kleid, an welchem der jugendliche Scharfblick keine alternde Mode erkennen darf. Wohl ihm, wenn er hierin ein pädagogisches Bedürfnis im Verlaufe seiner Wirksamkeit zeitig schon fühlen gelernt und bei der Mühe der Behandlung seines Lehrgegenstandes dafür noch eine leise Empfänglichkeit bewahrt hat. Während in der Zeit der Vorbereitung zu seinem Berufe kein Zweig seines Wissens der scharfen Lupe prüfender Beurtheilung entgangen, hatte er über pädagogische Kenntniss und Erfahrung noch Niemandem Rechenschaft zu geben. In seinem pädagogischen Walten steht er eben nur individuell da. Da gibt es nun aber der Formen des Verkehrs mit seiner Jugend so viele, daß es ersprießlich scheint, bei diesem Gegenstande länger zu verweilen zum Zwecke eines Ideenaustausches und gegenseitiger Vervollkommnung.

Zudem ist es Niemandem von uns allen, die mit den Mühen der Bildung und Unterweisung an unseren Realschulen betraut worden, entgangen, wie vielfach dieses Gebäude der Neuzeit tadelnder Kritik ausgesetzt worden. Die Pfeile des Vorwurfs treffen zunächst das Ausmaß manches der einzelnen Lehrgegenstände. Mathematik, Chemie und Physik — so ruft die tadelnde Stimme — nehmen Zeit und Kräfte auf eine Weise in Anspruch, daß sie über den Kreis einer angestrebten allgemeinen Bildung hinaus zum Fachstudium werden. In den zeichnenden Fächern erscheint dem Anfänger die erste Anlage für Geometrie durch Ueberbürdung nahezu verleidet; im freien Zeichnen wird häufig, um nur Fortschritt und Leistungen auf die Spitze zu treiben, nach Art der Akademien eher die Ausbildung eines Kunstzweiges betrieben, als eine graphisch-ästhetische Gesamtbildung. Und wie nun die ausgesprochenen Mängel der Stoffanlage unserer Lehrgegenstände alle heißen mögen, hier ist nicht der Ort, sie eingehender Betrachtung unterziehen zu können. Aber jede stärkere Einseitigkeit mit dem näher geträumten Ziele einer Fachgelehrsamkeit oder Künstlerschaft bringt Dünkel hervor, macht kalt und geringschätzend für anderes Wissen und wächst zur Rohheit heran — zum leibhaftigen Widersacher all unserer Anstrengungen. Solcher psychologische Zustand

selbst nur einer Anzahl von Schülern hemmt das Ganze, lähmt die Kraft des bildenden Lehrers und läßt uns kein Resultat allseitig humaner Entwicklung erzielen.

Die Hand auf's Herz, Männer der Erziehung und Unterweisung unserer Jugend! Gesehen wir es uns ein, daß der abgehende Schüler unserer Realschule noch immer nicht durchschnittlich jene fertige Bildungsform in seine weitere Laufbahn hinüberbringt, wie wir sie wünschen möchten. — Die beratenden Stimmen der tüchtigsten Schulmänner weisen hierüber wiederholt und eindringlich auf eine zweite Sprache hin, deren Betreibung solche Lücke ausfüllen könnte. Sprachbildung nun ist freilich das Kleid das wir der Jugend zum Eintritte in die Welt mitgeben, Sprachbildung im innigen Vereine der mitwirkenden Beredlung von Seite jedes einzelnen unserer Lehrgegenstände. So lange jedoch von unserer Schulverwaltung solche Umgestaltung eines Lehrsystems, das noch kein Jahrzehend besteht, nicht beschlossen werden kann, so lange es unsere heiligste Pflicht bleibt, an dem Bestehenden zu arbeiten mit aller Aufopferung und Mühe: eben so lange bleibt es unstreitig unsere Muttersprache, der, sowie zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen, vorzüglich aber jetzt die Aufgabe formeller Entwicklung doppelt schwer in die Wagschale fällt. Die deutsche Sprache ist es, der wir in der angezeigten Richtung das Wort sprechen. In wiefern die Behandlung dieses Lehrgegenstandes darnach ringt, ihre Aufgabe in Bezug auf das wie? so vollkommen als möglich zu lösen: das sei Gegenstand einer eingehenden Erörterung, wie sie sich auf der Grundlage praktischer Erfahrung ergibt. Keiner unserer Lehrgegenstände weist vorzugsweise in den unteren Realschulklassen ein so weites Feld der Bearbeitung auf; in keinem Theile mitgebrachter Vorkenntnisse aus den Volksschulen gibt es so viel zu lichten, zu ergänzen und zu verbessern. Darum gibt es aber auch keinen Lehrer desselben, welcher die Grenzen seiner ersten Wirksamkeit gleich so bezeichnet vor sich liegen sähe, daß er selbst in der Wahl und der Bevorzugung dessen, was er lehren soll, nicht erst von Jahr zu Jahr berichtende Erfahrung machen müßte. Dazu kommt noch, daß hierin selbst ein örtlicher Unterschied je nach der Lage einer Realschule in den verschiedenen Provinzen unseres Vaterlandes gemacht werden muß. Das kann nur die Erfahrung und die Erforschung des sprachlichen Bodens in den verschiedenen Lagen unserer Schulen den Fachmann lehren. Deshalb zieht sich der Kreis unserer Besprechung auf dem gegenwärtigen Standpunkte immer enger zusammen, und so schreiten wir hier zur Beantwortung der Frage:

Welcher Mittel bediene sich der Lehrer der Muttersprache an unseren Unterrealschulen vorzugsweise, um von größerem pädagogischen Einflusse zu sein? Und auf welche einzelne Partieen des Lehrstoffes muß nach der Dringlichkeit praktischer Erfahrung in dieser Richtung besonders Gewicht gelegt werden?

### I.

Geleitet von der Ueberzeugung, daß die Grammatik in der Sprache noch immer und überall zu sehr als theoretischer Selbstzweck auftrete, fasse der Lehrer in jeder Klasse von der ersten Stunde an festen Fuß auf dem praktischen Boden des Sprachverkehrs. Mit der allerersten Insprache knüpfen wir an das Leben an. Der Schüler athmet leichter auf in dem neuen Geleise, wenn er sich noch einmal zurückwenden darf mit elastischer Erinnerung an die lockere Zeit seiner Ferien. Da entfaltet sich ihm plötzlich statt der aufgeschlagenen Blätter des Schulbuches im beredten Worte einer Begrüßung das freundliche Bild des lebhafteren Verkehrs seiner Erholungszeit; da sieht er sich heute statt auf Regeln und Gesetze gerade auf die vielen erlebten Fälle hingewiesen, in denen ihm das Wort fehlte in Rede oder Schrift, in denen er Leuten von Sprachbildung lange lauschte mit dem frommen Wunsche, ihnen bald gleichzukommen.

Auf diese Weise wurzelt die Schule mitten im Leben. Die engen Wände des Lehrzimmers erweitern sich zum Übungsplatze für Zunge und Hand, die kahlen Mauern schmücken sich mit den Bildern der



Gesittung eines denkenden Jünglings. „Reden und schreiben muß ich freilich lernen!“ — Mit diesem Wahlspruche ist für ihn vieles gewonnen. Um nun aber das aufgerufene Bedürfnis dauernd wach zu halten, dürfen dem Lehrer im Laufe des ganzen Schuljahres gewisse äußere Anhaltspunkte nicht fehlen, durch die er mehrfach hinüberreicht aus der Schule in's wirkliche Leben.

Die Verwaltung einer Klasse als Vorstand ist ein solches Mittel. Da darf keine Gelegenheit, wie sie sich tagtäglich wirklich ergeben, unbenützt vorübergehen, der Ordnung und Pünktlichkeit, der Reinlichkeit und dem guten Geschmacke, dem geselligen und gefälligen Tone der Mitschüler unter einander, anständiger Gesittung und wahrhaft religiöser Gesinnung, gehorsamer Fügbarkeit und dankbarer Verehrung, freudiger Hingebung für Gott und Vaterland das Wort zu sprechen, nicht das Wort des leidigen Pedantismus, sondern das gütig ernste Wort des Vaters.

Ein strenges Richteramt jedoch werde bei jeder Uebertretung im Angesichte der ganzen Klasse auf Grund ruhiger Untersuchung geübt; die Strafe liege mehr in der aufgedeckten Schande für den erweckten Ehrgeiz, als in anderer Buße. Wiederholte Rückfälle wollen zur Unterscheidung vor der Gesamtheit als Auswüchse des Leichtsinnes oder als Verwahrlosung genau bezeichnet werden. Ein räubiges Schaf wird schnell aus der Heerde geschieden, wenn sich auch der falschen Hirten viele um dasselbe scharren. Duldung greife niemals Platz — sie ist Sonnenschein für wucherndes Unkraut, das dem pädagogischen Optimisten über den Kopf wächst und in seinem friedfertigen Schlafe Gift in die Brust streut.

Gilt dies Alles wohl auch von jedem andern Gliede im ganzen Lehrkörper, so fällt die bezeichnete Wirksamkeit doppelt gewichtig dem Vertreter der Sprache zu, der jeder Sache das Wort verleihe und nicht müde werde, das einzelne Ereignis immer in Beziehung zu bringen für die Gesamtheit, ermunternd und abschreckend, herausfordernd und ausgleichend. Rohheit der Sitte ist meist von Rohheit der Rede begleitet. Jedem solchen Ausdrucke aber, jedem gemeinen Namen sind wir erklärte Feinde; nur mit innerem Kampfe lassen wir an der Stätte öffentlicher Bildung die Bezeichnung „roh“ als abschreckendes Kennzeichen eines Unwürdigen über unsere Lippen kommen. So wie „die Sprache — nach Herders Aussprüche — die Bezähmerin der Wilden geworden,“ so muß es auch unsere Aufgabe bleiben, mit dem Behikel der Sprache dem Ungeberdigen einen Zügel anzulegen. Unter leiser Handhabung macht solcher Zügel zahm und immer zahmer, und bald hält der Uebermuth still: beschämt sieht er die Blicke umher auf sich gerichtet, er geht in sich, und die Gewalt der Sprache hält ihn umfassen. Bei der Berührung mit den alten Genossen des bisherigen Verkehrs außer der Schule erscheint er nun verändert, seinem Worte hört man eine neue Sorgfalt an und die Bahn der Bildung ist gebrochen, sobald es für den angeschlagenen Ton zwischen Schule und Elternhaus eine Harmonie gibt. —

Diese Harmonie nun ist ein zweites Mittel, auf welches der Lehrer der Muttersprache vorzugsweise hinwirke, um in seinem Berufe von größerem pädagogischen Einflusse zu sein.

Wenn die begonnene Arbeit der Schule kein Stückwerk bleiben soll, muß sie, wenn nicht Förderung und Nahrung, doch wenigstens keine Entkräftigung im Vaterhause erfahren. Hierin liegt aber ein Haupthindernis veredelnden Gedeihens. Abgesehen von manchen störenden Verhältnissen, durch die sich der Schüler nicht selten zu Hause beirrt sieht, thäte vor Allem eine empfindlichere Theilnahme und gewiegteres Verständnis von Seite der Angehörigen für die Schule Noth. Wie wenig diese Theilnahme in vorliegendem Falle uns entgegenkommt, beweist die Ueberzahl jener Eltern und Erzieher, die im Verlaufe von zehn vollen Monaten auf den Kreuzwegen ihres täglichen Verkehrs und Vergnügens nicht ein einziges Mal ihre Schritte zur Schule hingerichtet sehen, um sich dort Ueberzeugung zu verschaffen, wie erfreulich oder kümmerlich

die Pflanzungen gedeihen, zu denen ihr Sohn täglich wandelt. Außerdem wurde der leere Prüfungs-  
saal zu Ende des Schuljahres schon zu wiederholten Malen ein glaubwürdiger Zeuge dieser Lauheit  
und Theilnahmslosigkeit. Gäbe es nicht Ausnahmen darin, an denen der eifrige Lehrer seinen sinkenden  
Muth wieder erhebt: so stünde es wahrlich auch schlechter um die Schule. Gerade in der Sphäre  
der Bildung und Unterweisung für unsere Muttersprache ist die stete Rücksichtnahme  
auf die Unterstützung des väterlichen Hauses eine wahre Nothwendigkeit. Der ange-  
schlagene Ton korrekter und besser artikulierter Sprechweise in der deutschen Stunde der Schule soll fort-  
tönen und einen Wiederhall im Kreise der Familie finden. Wenn es auch in vielen Häusern eine vorgespie-  
gelte Unmöglichkeit ist, daß der vielbeschäftigte Vater irgend einen fortsetzenden Einfluß auf das begonnene  
Werk der Schule üben könne: so wäre es doch der schöne Wirkungskreis der Mütter und Hausfrauen,  
Sorge zu tragen für den angedeuteten Zusammenhang zwischen Schule und Haus. Sollte aber auch diese  
Sorgfalt im Berufsleben der Mutter unmöglich emporkeimen können, so bliebe doch immer noch das Eine  
zu wünschen übrig, daß die bessere Richtung des Sohnes in dem Tone des Hauses wenigstens keine  
Hemmnisse fände. Darum lausche immerhin Mutter und Vater, Onkel und Tante, die den Zögling täglich  
umgeben, gern dem verbessernden Ausdrucke und dem richtigeren Worte, das von der Schule in das All-  
tagsleben herüberklingt, und verschaffe ihm still schweigend wenigstens seine Geltung. Welcher Sterbliche  
hätte jemals ausgelernt! Gewiß nimmt die Anerkennung des Fortschrittes einer mehr gebildeten  
Sprache beim eigenen Kinde nichts von der Autorität der Angehörigen weg. Anerkennende Schätzung  
veredelt gegenseitig. Wenn sich der ungeschulte Onkel über richtig gebrauchte Imperativformen ist! statt  
„esse!“ sieh! statt „sehe!“ lies! statt „lese!“ u. s. w. oder über richtige Fügung des Vorwortes wegen,  
trotz (wegen des Wetters, des Regens, des Schnees, statt wegen „dem oder den Wetter,“ „dem oder  
den Regen,“ „dem oder den Schnee“ u. s. w.) mit dem Neffen in Streit einläßt und sich in die Brust  
wirft, um den erhobenen Streit aufrecht zu erhalten und über ihn den Sieg zu erwerben: so liegt darin  
ein Hemmnis sprachlichen Fortschrittes. Darum zögere der Lehrer nie, bei wiederholten  
Anklängen gemeiner Sprachweise des einen oder andern Schülers gleich im Anfange des Schul-  
jahres die Eltern oder Pfleger zur Schule zu citieren. Dort nehme er das Bild der Individualität und  
des Bildungsgrades jener Angehörigen sorgsam in seine Seele auf und beginne nun zu bemessen, wie leicht  
oder schwer dem betreffenden Schüler unter vorliegenden häuslichen Verhältnissen ein sprachlicher Fort-  
schritt werden müsse. Darnach beginnt die Wirksamkeit. Zugleich aber öffne der Lehrer dem Angehörigen  
die Augen über das, was nun bei solchem Zöglinge geschäftig nieder zu reißen und mit der Wurzel aus-  
zurotten sei.

Hast du, Vater oder Mutter! deinen Sohn nach unserer Anstalt gesandt, daß er hier eine Zu-  
kunft seines besseren Selbst anbahne und dem allseitig erwachten Bedürfnisse des Fortschrittes Rechnung  
trage: so bleibt dir auch ein Theil der Arbeit. Lerne das wenigstens berücksichtigen, daß jene rauhe  
Kruste, die sich dem Wesen deines Sohnes angesetzt, abfallen müsse. Dann wird er erst empfänglich für  
unser deutsches Wort. Dünkt dich dies kaum wünschenswert, so ziehe getröstet heim — dorthin wird dir  
bald dein Söhnlein folgen. — — Solche Wechselwirkung ist die Rehrseite unseres Schaffens, ohne sie das  
Werk nur halb.

Ein drittes Mittel größeren pädagogischen Einflusses ist eine eigenthümliche  
Art von mündlichen Aufgaben, die sich nicht am Schreibtische in begrenztem Zeitmaße lösen lassen,  
sondern von einem Tage zum andern eine immer neue Aufmerksamkeit und Ueberlegung fordern, so, daß  
sie recht eigentlich ein Band zwischen der Schule und dem Leben außerhalb derselben geistig herstellen. Es  
sind damit meist nur einzelne Wörter gemeint, die im Verlaufe des systematischen Vortrages in der Sprache  
als Beispiele angeführt werden wollen.



Mit der Aufgabe solcher einzelnen Wörter schließt heute der deutsche Vortrag und morgen eröffnet die Frage nach der Lösung eine nächste Unterrichtsstunde. So sieht sich der Schüler genöthigt, das Heute mit dem Morgen in eine Gedankenverbindung zu bringen. Es kann ihn nicht ruhen lassen, nach den wenigen Worten zu forschen, auf deren Entdeckung Gewicht gelegt wird, und für die ein allgemeines Interesse wach gerufen wurde. Schon auf dem Schulwege gedenkt er der kleinen Arbeit. Da bewacht er seine und seines Mitschülers Rede bedachtsam, um vielleicht schon darin ein Beispiel oder eine verlangte Wortgeltung zu entdecken.

Im häuslichen Kreise thut er Erwähnung der Sache und meist wächst dort dieses eine Wort zum mehrseitigen Interesse an. Keine schriftliche Ausarbeitung ist von solcher Wirkung begleitet.

Einige Beispiele mögen diese Behauptung rechtfertigen. Im Verlaufe der Behandlung deutscher Zeitwörter, welche in jeder Klasse vorgenommen werden, lenkt man die Aufmerksamkeit auf den Stammvokal hin, durch dessen Veränderung zunächst aus einem Zeitworte ein anderes gebildet werden kann, z. B. brechen. Nun entsteht die Frage: welches neue Zeitwort verwandten Inhaltes läßt sich zunächst durch Veränderung des Stammvokals e aus brechen bilden? Die Erfahrung lehrt, daß diese leichte Frage selbst bei vorgerückteren Schülern ohne längeres Nachdenken nicht gelöst wurde. Solcher Zeitwörter selbst schwierigerer Bildung gibt es genug z. B. binden — bändigen.

Eine ganz ähnliche Frage: welches Adjektiv bildet man aus dem Zeitworte laden durch Veränderung des Stammvokals und Beibehaltung des Grundbegriffes?

Eine andere Frage, entweder aus Anlaß einer Besprechung der Zahlwörter oder zusammengesetzter Zeitwörter: welches zusammengesetzte Zeitwort hat ein bestimmtes Zahlwort zum Bestimmungsworte?

Eine Frage über doppelte Zusammensetzung: welche zusammengesetzten Zeitwörter, deren Bestimmungswort selbst schon ein zusammengesetztes Wort bildet, kommen in der deutschen Sprache vor?

Wieder eine andere Frage, erhoben bei der Bildung der Wörter durch Ableitungssilben: welches Adjectiv nimmt die veralteten Wörter schaft, heit und thum zu Zusammensetzungen verschiedenen Inhaltes an? (Eigenschaft — Eigenheit — Eigenthum.) Was bedeutet die erste Zusammensetzung? was die zweite? was die dritte im Unterschiede zu einander? Welches Hauptwort kann statt des Ausdruckes Eigenheit gebraucht werden?

Eine andere Frage, erhoben bei irgend einer Besprechung der Adjective oder Adverbien: welche vierfache Zusammensetzung duldet das Hauptwort Ehr', wenn daraus ein Adjektiv oder Adverb gebildet werden soll?

Welchen Begriffsunterschied gibt ehrbar und ehrlich? ehrsam und ehrenhaft?

Eine andere Frage: welche zusammengesetzten Zeitwörter gibt es, deren Bestimmungswort ein Borwort ist und je nach Verschiedenheit der Bedeutung einmal als trennbar, das anderemal als untrennbar vorkommt? —

Noch eine andere Aufgabe: das zusammengesetzte Zeitwort hintergehen ist in einem Satze so anzuwenden, daß das Borwort als trennbar erscheint, jedoch nicht als selbstständiges Borwort mit einem Hauptworte. — —

Keine solcher Fragen, zweckmäßig gehandhabt, läßt den oben ausgesprochenen Zweck unerfüllt; selbst alle verfehlten Antworten darüber ziehen ein Gefolge von anderen erwünschten sprachlichen Erörterungen nach sich, das Interesse nach dem einen Ziele hin wird immer geweckter und lebendiger, und wir sehen uns auf einen wahren Tummelplatz sprachlichen Verkehrs versetzt. Unvermerkt dringt der Geist der

jungen Schaar in die Tiefe der Kultur seiner Muttersprache und findet dort bald die Perle der Vereblung, während der Schwachkopf und der schläfrige Schüler auf der Oberfläche hin und hergeschoben werden.

Noch andere mündliche Aufgaben von gleicher Tragweite dürfen hier nicht unerwähnt bleiben, um so weniger, als man sich mit dergleichen selten befaßt oder wenigstens in der Art der Ausführung Mißgriffe macht.

Schon mit den Jüngsten der Schüler mögen mündliche Aufgaben mit den schriftlichen harmonisch wechseln. Mit der ersten Art bezweckt der Lehrer eine dringend nothwendige Uebung im zusammenhängenden mündlichen Ausdruck unserer Gedanken.

Solche Fertigkeit der Rede ist der Empfehlungsbrief und die Signatur einer Bildung, die wir eben anstreben. Als Mittel zur Erlangung derselben greift nun aber der Lehrer meist zum aufgeschlagenen Lesebuche und läßt einzelne Lesestücke verändert wieder erzählen. Diese Uebung muß weiter gehen: der Schüler höre häufig eine ganz unbekannte Erzählung, Beschreibung, Schilderung, Anekdote u. s. w. ein einziges Mal vorlesen oder erzählen. Damit schließe die Stunde des deutschen Vortrages mit der Weisung, das Gehörte in ruhiger Sammlung bis zur nächsten deutschen Stunde durchzugehen, die Hauptgedanken daraus im lauten Vorsprechen so an einander zu reihen, daß dieses Uebungsstück fließend wieder erzählt werden könne. Jeder Anfänger, auch der lange gegängelte Muttersohn sieht sich dann nur auf sich selbst beschränkt, kann nur in der eigenen Erinnerung den einzelnen Gedanken nachspüren und ist so auf eine heilsame Selbstthätigkeit hingewiesen. Erfolglos schlägt er eine Anzahl Bücher nach, erfolglos begehrt er vom geplagten Hauslehrer die altgewöhnte Hilfe: er muß sich selbst zu helfen wissen.

Zu dieser Art mündlicher Uebungen bedarf es aber nicht eben bloß fertiger Aufsätze, die dem Schüler noch unbekannt sein sollen, sondern schon Abrisse und Skizzen für gedankliche Ausarbeitung, nur ein einziges Mal lebhaft dem Schüler vorgeführt, berechtigen zur Aufgabe einer zusammenhängenden Nacherzählung. Ja, noch enger läßt sich der Kreis dieser Uebungen ziehen: einzelne Fragen, bloß aus den verschiedenen Lehrgegenständen und aus dem Anschauungskreise des Zöglings, lassen sich zur Beantwortung ohne Feder und Griffel als häusliche Arbeit aufstellen.

Beispiele mögen das Gesagte erläutern. Wir steigen in der Anordnung derselben vom größeren Ausmaße des an die Hand gegebenen zum kleineren herab und kommen dadurch vom Leichteren zum Schwereren. Mit Benützung von Dr. Jost's „Schule des freien Gedankenausdruckes“ (Leipzig 1853) entwirft der Lehrer folgende Skizze:

#### Affenliebe.

Ein Beamter in Indien besitzt im Hofe einen Affen an der Kette. Die Kinder des Beamten beobachteten ihn aus ihren Fenstern öfters. Einmal erblickten sie einen fremden Affen bei demselben. Lebhaftes Unterhalten. Beim Weggehen will der fremde den Affen mit Gewalt fortziehen, will die Kette brechen, vergebens; sie sitzen wieder, ringen nun die Hände und weinen.

Den nächsten Tag kommen zwei fremde Affen; dieselben Auftritte, dasselbe Wehklagen, dieselbe Verzweiflung.

Am dritten Tage erscheinen vier; verstärkte Versuche der Befreiung, so daß sie den angeketteten fast tödten; neue Verzweiflung. Da gebietet die Mutter aus Mitleid, den Gefangenen los zu lassen; unmäßige Freude, Umarmung, Sprünge und alle verschwinden.

#### Der Winter.

Die Erscheinungen, von welchen der Winter begleitet wird; die Bedürfnisse, welche der Winter weckt; die Beschwerden und Entbehrungen, die der Winter uns auflegt; die Tugenden, denen der Winter Nahrung gibt; die Unterhaltungen und Freuden, die uns der Winter bringt.



Was gehört Alles dazu, daß wir eine Tasse Kaffee trinken können?

Welche verschiedenen Mittel besitzt auch der Ärmste, um wohl zu thun?

Die mündlichen Arbeiten solcher Forderungen erwiesen sich in der Erfahrung selbst für minder Befähigte eben so anregend und interessant, als wirklich förderlich. Söhne von ziemlich beschränktem häuslichen Verkehre, mit auffälligen Spuren gewisser niedriger Färbung in der Muttersprache ließen im Verlaufe von einigen Monaten all' ihre unempfehlenswerten Ziwielaute und ungestalteten, häßlichen Bezeichnungen bei solcher Übung unvermerkt verschwinden. Damit waren die größten Steine des Anstoßes vom Felde unserer Schulbildung getragen und in die staubigen Gräben verwiesen, wo sich der Pöbel sonnt. —

## II.

Auf welche einzelne Partieen des Lehrstoffes der Muttersprache muß nach der Dringlichkeit praktischer Erfahrung in pädagogischer Richtung besonders Gewicht gelegt werden?

Die Vorkenntnisse, mit welchen die Schüler unsere Volks- und Hauptschulen verlassen, stehen noch immer in keinem wahrhaft vorbereitenden Zusammenhange mit jenen Forderungen, denen auf unserem Felde genügt werden soll. Davon geben die meist ungünstigen Aufnahmsprüfungen am Eintritte in die Realschule fährlich hundertfältiges Zeugnis, selbst dann, wenn dabei mit aller pädagogischen Umsicht vorgegangen und nur ein Maßstab ganz bescheidener Anforderungen angelegt wird. Dabei ist jedoch nicht zu verkennen, daß in den letzten Jahren dieser Erfahrung manche Spur eines strebsamen Fortschrittes in den Klassen der sogenannten „deutschen Schulen“ merkbar wurde. Die jungen Lehrkräfte einer anbrechenden Neuzeit machen sich hie und da erfreulich geltend. Möge der humane Geist besserer Volksbildung sie bald ganz umfassen und jedes Hemmnis echten Fortschrittes von ihrem Pfade verschwinden! Anders leider steht es aber mit jenen Klassen, die aus dem alten Sauerteige früherer Normal- und Hauptschulen zu zweiklassigen Realschulen umgetnetet worden. In ihnen steht der Unterricht in der Muttersprache traurig stille. All' jene Schüler, welche aus solchen Jahrgängen in unsere Lehranstalten herübertreten, sind mit wenigen Ausnahmen laute Zeugen dafür. Ihre Leistungen bei der Eingangsprüfung jedes neuen Schuljahres schrumpfen schon am ersten Tage zur schmerzlichen Ueberzeugung zusammen, wie viel sie aus der schönen Zeit ihrer Jugend müßig verloren. —

Unter solchen Umständen nun ist es freilich eine doppelt schwierige Aufgabe für den fortsetzenden Unterricht der Muttersprache in den fortlaufenden Klassen, Allem Rechnung zu tragen. Die klaffenden Lücken der ersten Sprachbildung wollen bei den Neueingetretenen doch zunächst ausgefüllt sein, bevor der Aufbau weitergeführt werden kann. Da gibt es für den gewissenhaften Lehrer keine Vorschrift und kein Gesetz, nach dessen Anweisung auf dem Mosaikboden solchen Unterrichtes fortzuschreiten sei. Was unter allen Umständen dann vor Allem noththue, darnach forscht der sorgsame Blick, und dorthin verpflanzt er zuerst gedeihlichen Samen, wo der kahle Platz vorwurfsvoll in die praktische Zukunft des jungen Mannes hinüber zu wirken droht.

Für diese angedeuteten Bedürfnisse nun und vom Standpunkte der allgemeinen Bildung betrachtet, die unsere Muttersprache zu bezwecken habe, möge einiger Partieen Erwähnung geschehen, auf die der Vertreter dieses Faches besonderes Gewicht legen wolle.

Eines freieren Ueberblickes wegen stellen wir unsere diesfälligen rhapsodischen Andeutungen als Krystallisationspunkte eines zu Grunde liegenden Systems deutscher Grammatik so neben einander auf, daß die ausfallenden Partien alle vom kundigen Berufsmanne leicht an ihren ergänzenden Platz anzuweisen sind.

## I. Aus der grammatischen Formenlehre.

### A. Reine und besserartikulierte Aussprache; wohltonendes und betontes Lesen; eine sprachliche Untugend.

Unser deutsche a—Laut, gegen den in unseren Sphären so häufig und auffallend verstoßen wird, will immer nur mit offenem Munde ohne Trübung aus Bequemlichkeit, ohne Färbung nach deutscher Volksmundart ausgesprochen sein, nicht wie es der Ungar und Engländer mit seinen Modulationen dieses Lautes vornehmen muß.

Nicht minder verdient der o—Laut bei uns der Berücksichtigung reiner Aussprache, in klarer und auffallender Unterscheidung vom u—Laute.

Die Bequemlichkeit gegen diese beiden Laute geht Hand in Hand mit dem Sänge, in gewöhnlicher Rede einzelne Buchstaben (Selbstlaute oder Mitlaute) unrichtiger Weise zu verschlucken und die Wörter um eine Silbe zu verkürzen: darum achte man auf besser artikulierte d. i. zergliederte Aussprache.

Richtige Auffassung eines sichtenen Unterscheidens der Silben, aus denen die Wörter bestehen, ist für ein deutliches, wohltonendes und betontes Lesen unerlässlich, wie sich's unsre Schüler zumeist erst gegen den eingepfosten Schulten aneignen müssen.

Die Stammsilben der Wörter werden mit Hochton (also mit Nachdruck) gelesen, während alle übrigen Bildungsilben entweder mit dem Tiestone oder einem ganz schwachen Tone gesprochen werden wollen.

Auf eine sprachliche Untugend muß der Schüler aufmerksam gemacht werden, der man in den meisten österreichischen Provinzen und namentlich in Wien am häufigsten begegnet. Der Hochton wird in zusammengesetzten Benennungen von dem ersten Worte der Zusammensetzung irriger Weise auf das zweite übertragen, z. B. Lerchenfelder statt Lärchenfelder, Kronberger statt Krönberger, Gumpoldskirchen statt Gumpoldskirchen, Pfaffstätten statt Pfäffstätten, Langwieser statt Längwieser, Burgthor statt Búrgthor, Lahorn (ein Berg im Múrzthale) statt Lähorn u. s. w.

In ganzen Sätzen fällt der Hochton vor Allem auf diejenigen Wörter oder Silben, welche die bedeutsamste Vorstellung des Satzes enthalten, z. B. Unglücklicher! zu schneiden, nicht zerschneiden sollst du das Tuch. Wir (die sonst Bequemen) kletterten heute über den Felsen. Wir kletterten (auf Händen und Füßen) heute über den Felsen. Wir kletterten heute (schon — in dem nassen Wetter) über den Felsen. Wir kletterten heute über (nicht nur auf) den Felsen. Wir kletterten heute über den (hohen, steilen, nicht jenen) Felsen. Wir kletterten heute über den Felsen (über das Gestein, ohne Weg und Steg).

### B. Rechtschreibung.

Es ist für die Schüler der Unterklassen unerlässlich, in jeder Woche Rechtschreibungen vorzunehmen. In den ersten beiden Klassen muß zunächst Aug' und Ohr für Orthographie so lange unermüdet geübt werden, bis das Richtige ihm ein Gewöhntes geworden. Zu diesem Zwecke trägt der Lehrer durch eine wache und wahrhaft correcte Aussprache zunächst bei. Diese Aussprache



muß der Schüler nicht nur beim öffentlichen Vorlesen, sondern im Verkehre des ganzen Unterrichtes mit bewußter Ueberwindung jeder Sprachbequemlichkeit nachahmen können. An wiederholten Zurechtweisungen darf es hierin nicht fehlen. Mit solcher Aussprache dictiere nun der Lehrer so häufig als nur möglich einfache Stilübungen, die von jedem Einzelnen Wort für Wort nachgeschrieben, im Angesichte der Klasse aber zugleich von einem Schüler an der Tafel nicht nur niedergeschrieben, sondern auch laut nachgesprochen werden mögen. Gicht wissenschaftliche Begründung und Einsicht für diese oder jene Art der Schreibung greift erst in der dritten Klasse Platz, überall aber ist es von unabweislicher Nothwendigkeit, schriftliche Haus- und Schularbeiten mit aller Mühe und Sorgsamkeit einer schriftlichen Correctur zu unterziehen. Verlangt der Lehrer darauf noch zum Ausweise einer häuslichen Controlle unter jedem solcher verbesserten Aufsätze die Unterschrift der Pfleger oder Angehörigen des Schülers, dann kann eine erwünschte Rückwirkung nicht fehlen.

## Aus der Biegung und Abwandlung.

### Das Hauptwort.

Zur zweiten Endung. Es ist ganz eigenthümlich, daß sich der gemeine Mann in seiner deutschen Muttersprache niemals eines Genitivs bedient, so zwar, daß es schon als Kennzeichen einer weiter vorgeschrittenen Sprachbildung angesehen werden muß, wenn wir irgendwo im gewöhnlicheren Lebensverkehre einer zweiten Endung begegnen. Mühsam umschreibt man lieber diese Endung mittelst Vorwörtern u. s. w., und umgeht die Biegung, als ob sie der Zunge und dem Gaumen ein Wehe brächte. Jeder Schüler mache sich's einmal einige Tage lang zur Aufgabe, aufmerkamer aufzuhorchen auf seine eigene und die Sprachweise seiner Umgebung, ob er binnen dieser Zeit irgend wo einen gesprochenen Genitiv ertappe. Dann wird er gewiß diese klaffende Lücke seiner eigenen Rede zur Ehre seiner Sprachstunde ausfüllen lernen, wird den Sohn des Hausmeisters nicht mehr mit „Sohn vom Hausmeister,“ die Straßen Wiens nicht mehr mit „Straßen von Wien“ bezeichnen.

Zur dritten Endung. Niemand unter den Anfängern sprachlicher Bildung gebe sich der Täuschung hin, als ob das alleinige Fragewort „wem?“ die richtige Anwendung dieser Endung bewerkstelligen helfe. Zum Gebrauche dieser Frage, die dem weniger empfindlichen Ohre meist mit der Frage der vierten Endung „wen?“ gleichlautet, gehört schon eine größere Gewandtheit. Zur Sicherstellung hierin gewöhne sich deshalb der Schüler wenigstens daran, mit diesem Frageworte immer das Subjekt und Prädikat seines Satzes in Verbindung zu bringen: z. B. Es gibt manches Vorurtheil, dem man Achtung schuldig ist (Lessing). Wem ist man Achtung schuldig?

Sollte ich mit dieser Schilderung dem Zeitalter wohl zu viel gethan haben? (Schiller). Wem sollte ich zu viel gethan haben? —

Diese Aushilfsweise läßt jedoch den Ungeübten noch immer im Stiche z. B. bei dem Satze: Das Betragen ist ein Spiegel, in welchem jeder sein Bild zeigt (Goethe).

Darum lasse man sich in keinem solchen Falle die kleine Mühe gereuen, das Wort der fraglichen dritten Endung gleichsam als Person anzusehen und mit du im Satze anzusprechen z. B. hier: Du Spiegel! in dir zeigt jeder sein Bild. So gewiß nun dir jedem als dritte Endung bekannt ist, eben so unmöglich ist's, in solcher prüfenden Ansprache die vierte Endung dich zu vergreifen.

Anmerkung. Der Bequemlichkeit der Sprache ist es zuzuschreiben, daß jenes m der dritten Endung immer nur als n gehört werden kann. so zwar, daß der ungeübte Schüler, sobald er einmal recht gut deutsch sprechen will, dieses m fälschlich einer Menge von Wörtern seines Satzes anhängt.

Zur vierten Endung. Die vierte Endung ist im Satze das Ziel einer Thätigkeit, oder sie ist jener Gegenstand, auf welchen eine Handlung einwirkt; sie ist immer die Antwort auf die Frage „wen?“ oder „was?“ die wir mit dem Subjekte und Prädikate stets zusammen stellen; eine solche erfolgte vierte Endung (ohne Vorwort) nennen wir Objekt im eigentlichen Sinne z. B. „Die Regierungen Karls VIII., Ludwigs XII. und Franz I. hatten für Frankreich eine glänzende Epoche vorbereitet. Die Feldzüge dieser Fürsten nach Italien hatten den Heldegeist des französischen Adels wieder entzündet, den Ludwig XI. beinahe erstickt hatte (Schiller).“

Anmerkung. Eine schnelle Erkenntnis dieses Objectes in jeder Art von Sätzen sei dem Schüler ein immer wieder angestrebtes Ziel als wichtiges Erfordernis zur Kenntniss des Satzbaues. Gewöhnlich bezeichnet der Schüler auf die Frage nach dem Objecte jedwede adverbiale Bestimmung fälschlich als solches, wie z. B. im obigen Satze „für Frankreich“ und „nach Italien.“

Neben diesem Objecte im strengen Sinne (4. Endung), welches in den meisten Fällen auch Objekt der Sache genannt werden kann, unterscheiden wir ein Objekt der Person in der dritten Endung, für welche das Objekt der vierten Endung gilt, z. B. Die Bankbrüche (Bankerotte) der Hamburger brachten so manchem Kaufmanne anderer Städte empfindlichen Schaden.

### Uebersicht der Deklinationen.

Die Biegung aller Substantive (Hauptwörter) unterscheidet sich in eine starke und eine schwache Deklination. Erstere tritt, wie ihr Name bezeichnen soll, mit kräftigeren und auffallenderen Merkmalen der Abänderung auf, zu welchen nicht selten der Umlaut gehört. Die schwache Deklination weist als Endung ohne andere äußerliche Kennzeichen entweder nur n oder en auf.

Die starke Deklination enthält drei unterscheidende Klassen, die schwache nur zwei Klassen von Hauptwörtern. Daran knüpfen wir noch eine gemischte Deklination, in so fern nämlich in einigen Hauptwörtern zum Theile die Kennzeichen der starken, zum anderen Theile die Kennzeichen der schwachen Biegung erscheinen.

#### Starke Deklination.

##### I. Klasse.

Hauptwörter männlichen und neutralen Geschlechtes, die im Genitiv Einzahl s haben, in allen übrigen Endungen aber die Biegung dem Artikel überlassen, z. B.:

Einzahl.	der Bruder	das Fenster
	des Bruder s	des Fenster s
	dem Bruder	dem Fenster
	den Bruder	das Fenster
Mehrzahl.	die Brüder	die Fenster
	der Brüder	der Fenster
	den Brüdern	den Fenstern
	die Brüder	die Fenster

der Löffel, der Ofen, der Vater, das Messer, der Engel u. s. w.

NB. Das n der dritten Endung Mehrzahl findet sich an allen Hauptwörtern.



II. Klasse.

Hauptwörter männlichen und sächlichen Geschlechtes, die im Genitiv Singular e s und im Dativ e, in der Mehrzahl e oder er haben z. B.:

Einzahl.	der Baum	das Haus
	des Baum e s	des Hause s
	dem Baum e	dem Hause
	den Baum	das Haus
Mehrzahl	die Bäum e	die Häuser
	der Bäume	der Häuser
	den Bäumen	den Häusern
	die Bäume	die Häuser

der Wein, der Saß, der Schritt, der Kopf, das Auge, das Kind, das Salz u. s. w.

III. Klasse.

Hauptwörter weiblichen Geschlechtes, die den Plural bloß durch Umlaut, oder durch Anhängung eines e, oder durch beides zugleich bilden, z. B.:

Einzahl.	die Tochter	die Finsternis	die Wand
	der Tochter	der Finsternis	der Wand
	der Tochter	der Finsternis	der Wand
	die Tochter	die Finsternis	die Wand
Mehrzahl.	die Töchter	die Finsternisse	die Wände
	der Töchter	der Finsternisse	der Wände
	den Töchtern	den Finsternissen	den Wänden
	die Töchter	die Finsternisse	die Wände

die Mutter, die Nacht, die Furcht u. s. w.

Schwache Deklination.

I. Klasse.

Hauptwörter männlichen und neutralen Geschlechtes, die im Genitiv Singular n (n s) oder en (en s) annehmen und auch die übrigen Endungen mit n oder en bilden z. B.

Einzahl.	der Löwe	der Name	das Herz
	des Löwe n	des Namen	des Herzen s
	dem Löwe n	dem Namen	dem Herzen
	den Löwe n	den Namen	das Herz
Mehrzahl.	die Löwe n	die Namen	die Herzen
	der Löwe n	der Namen	der Herzen
	den Löwe n	den Namen	den Herzen
	die Löwe n	die Namen	die Herzen

der Knabe, der Graf, der Bär, der Friede, der Spaten u. s. w.

Anmerkung. Hierher gehören auch die beiden Hauptwörter „Bogen“ und „Wagen,“ welche bei uns im gewöhnlichen Sprachverkehre irrigerweise nach einer starken Deklination abgeändert werden; jedes Kennzeichen der Stärke einer Deklination (wie hier ein Umlaut „Bögen,“ „Wägen“) fehlt bei diesen Wörtern.

II. Klasse.

Hauptwörter weiblichen Geschlechtes, die die Mehrzahl durch die Biegungssilbe *n* oder *en* bilden z. B.:

Einzahl.	die Feder	die Tugend
	der Feder	der Tugend
	der Feder	der Tugend
	die Feder	die Tugend
Mehrzahl.	die Feder <i>n</i>	die Tugend <i>en</i>
	der Feder <i>n</i>	der Tugend <i>en</i>
	den Feder <i>n</i>	den Tugend <i>en</i>
	die Feder <i>n</i>	die Tugend <i>en</i>

die Birne, die Nadel, die Gabel, die Flut, die Rose u. s. w.

Gemischte Deklination.

Hauptwörter, die in der Einzahl stark und in der Mehrzahl schwach sind, z. B.:

Einzahl.	das Ohr	der See
	des Ohres	des Sees
	dem Ohre	dem See
	das Ohr	den See
Mehrzahl.	die Ohren	die Seen
	der Ohren	der Seen
	den Ohren	den Seen
	die Ohren	die Seen

das Auge, der Dorn (Mehrzahl: „die Dornen“ nach der gebräuchlichen Bildung; sonst „die Dörner“ nach der starken II. Deklination).

Zum Eigenschaftsworte (Adjektiv).

Ist es dem Schüler ernst mit einem schnelleren Fortschreiten in der Kenntniss und eigenen Handhabung seiner Muttersprache, so lerne er auf eine treffende Wahl seiner Beiwörter in Schrift und Rede so früh als möglich achten. Je gewandter er im Ausdrucke dieser Wortklasse geworden, in desto feinere Farben taucht er den Pinsel, mit welchem er sprachlich malt. Darum schärfe er seinen Blick in jeder Lektüre für diese Gattung Wörter: jedes Bruchstück eines Aufsatzes, eines Briefes, eines Gedichtes, einer Novelle, eines Dramas, welches ihm besonders gefällt, lese er ein zweites und drittes mal und frage sich dabei, ob es nicht gerade die Eigenschaftswörter waren, deren bezeichnende Ausdrucksweise ihm so wohl gefallen z. B. Aus G. Freitags „Soll und Haben.“

Es war ein lachender Sommertag, auf den Wiesen flirrte die Sense des Schnitters am Wegstein, und oben in der Luft sang die unermüdete Lerche. Alles um ihn glänzte, duftete, wogte wie im elektrischen Feuer, in langen Zügen trank er den herauschenden Wohlgeruch, der aus der blühenden Erde aufstieg. — Der schwimmende Palast der ostindischen Kompagnie, die fliegende amerikanische Brigg, die alterthümlichen Arken der Niederländer hatten die Erde umkreist, starkrippige Wallfischfänger hatten ihre Nasen an den Eisbergen des Süd- und Nordpols gerieben, schwarze Dampfschiffe, bunte, chinesische Dschonken, leichte malerische Kähne mit einem Bambus als Mast, alle



hatten ihre Flügel gerührt und mit Sturm und Wellen gekämpft, um das Gewölbe des Kaufmanns zu füllen. — Schiller beginnt seine „Klage der Ceres:“

Ist der holde Lenz erschienen?  
 Hat die Erde sich verjüngt?  
 Die besonnten Hügel grünen,  
 Und des Eises Rinde springt.  
 Aus der Ströme blauem Spiegel  
 Lacht der unbewölkte Zeus,  
 Milder wehen Zephyrs Flügel,  
 Augen treibt das junge Reis  
 u. s. w. u. s. w.

### Declination der Adjective.

Wie beim Substantiv unterscheiden wir auch hier aus derselben Grundursache eine starke, schwache und gemischte Declination. Die starke Biegung mit ihren kräftigen Merkmalen erscheint dann, wenn das Eigenschaftswort mit seinem Hauptworte ohne ein anderes Bestimmungswort (bestimmten Artikel, Fürwort) selbstständig auftritt.

#### Starke Declination.

##### Männlich.

##### Weiblich.

Einzahl.	echt — er Wein	echt — e Ware
	echt — es Weines	echt — er Ware
Mehrzahl.	echt — em Weine	echt — er Ware
	echt — en Wein	echt — e Ware
	echt — e Weine	echt — e Waren
	echt — er Weine	echt — er Waren
	echt — en Weinen	echt — en Waren
	echt — e Weine	echt — e Waren

} gleich der männlichen  
 Mehrzahl

##### Neutral.

Einzahl.	echt — es Geld
	echt — es Geldes
Mehrzahl.	echt — em Gelde
	echt — es Geld
	echt — e Gelder
	echt — er Gelder
	echt — en Geldern
	echt — e Gelder

} gleich der männlichen und weiblichen  
 Mehrzahl.

#### Schwache Declination.

##### Männlich.

##### Weiblich.

Einzahl.	der echt — e Wein	die echt — e Ware
	des echt — en Weines	der echt — en Ware
	dem echt — en Weine	der echt — en Ware
	den echt — en Wein	die echt — e Ware

Mehrzahl.	die echt — en Weine	die echt — en Waren	} gleich der männlichen Mehrzahl.
	der echt — en Weine	der echt — en Waren	
	den echt — en Weinen	den echt — en Waren	
	die echt — en Weine	die echt — en Waren	

Neutral.

Einzahl.	das echt — e Geld	} gleich der männlichen und weib- lichen Mehrzahl.
	des echt — en Geldes	
	dem echt — en Gelde	
	das echt — e Geld	
Mehrzahl.	die echt — en Gelder	}
	der echt — en Gelder	
	den echt — en Geldern	
	die echt — en Gelder	

Schwach erscheint die Deklination des Adjektivs in den meisten Fällen der Anwendung unserer Eigenschaftswörter als Attributive, d. i. nach dem bestimmten Artikel, nach einem beziehenden, fragenden (welcher?), anzeigenden oder bestimmenden (solcher) Fürworte, oder nach einem andern Adjektive z. B. der wichtigste Landhandel (stark: wichtigster Landhandel) der Phönizier war jedenfalls der, den sie mit Arabien unterhielten, woher sie direkt dessen Erzeugnisse und indirekt die äthiopischen und indischen Waren (stark: äthiopische und indische Waren) hauptsächlich bezogen.

Wenn mehrere Adjektive ohne Bestimmungswort hinter einander auf ein Hauptwort bezogen werden, dann wird jedes derselben mit starker Biegung abgeändert z. B.: Den mongolischen Hauptstamm bilden Menschen von weizengelber bis schmutzigbrauner (schwach: weizengelben bis schmutzigbraunen) Hautfarbe, dünnem, struppigem, schwarzem (schwach: dünnen, struppigen, schwarzen) Haare und Barte, plattem (schwach: platten) Gesicht, breiter (schwach: breiten) Nase, eckigem (schwach: eckigen) Schädel, gedrungenem, knöchigem, häufig unshönem und niedrigem Wuchse.

Geht aber mehreren Adjektiven ein Bestimmungswort vorher, so folgen die Adjektive alle in schwacher Abänderung dem stark deklinierten Bestimmungsworte z. B.:

Ophir war der allgemeine Name der reichen Südländer (südllich in ihrer geographischen Lage zu Phönizien und Palästina) der arabischen, afrikansichen und indischen Küsten, so weit man sie kannte.

Ausnahme. Steht das persönliche Fürwort (ich, du, er, sie) in Bezug auf ein nachfolgendes Substantiv mit einem Adjektiv in Verbindung, z. B.: ich sterblicher Mensch, so werden beide Wörter stark abgeändert.

Einzahl. ich sterblicher Mensch

2. Endung fehlt.

mir sterblichem Menschen

mir sterblichen Menschen

Mehrzahl. wir sterbliche Menschen

2. Endung fehlt.

uns sterblichen Menschen

uns sterbliche Menschen

Des Wohlklanges wegen kann es hier geschehen, daß bei vorkommenden Anhäufungen des m in betreffenden Wörtern das Adjektiv in der dritten Endung der Einzahl schwach dekliniert wird z. B.:



ich armer Teufel

2. Endung fehlt.

mir armen Teufel (statt armem)

mich armen Teufel u. s. w.

**Gemischte Deklination.**

Der unbestimmte Artikel und die besitzanzeigenden Fürwörter haben jedes Adjektiv in der ersten Endung der Einheit männlich, in der ersten und vierten Endung der Einheit sächlich mit starker Deklination, die übrigen Endungen alle mit schwacher Deklination bei sich z. B.:

Männlich.

Neutral.

ein echt — er Wein (stark)	} schwach	ein echt — es Geld (stark)	} schwach
ein es echt — en Weines		ein es echt — en Geldes	
ein em echt — en Weine		ein em echt — en Gelde	
ein en echt — en Wein		ein echt — es Geld (stark)	
<b>Einzahl.</b> mein gut — er Herr (stark)	} schwach	mein sicher — es Haus (stark)	} schwach
mein es gut — en Herrn		meine s sicher — en Hauses	
mein em gut — en Herrn		meine m sicher — en Hause	
meinen gut — en Herrn		mein sicher — es Haus (stark)	
<b>Mehrzahl.</b> meine gut — en Herrn	} schwach	meine sicher — en Häuser	} schwach
meiner gut — en Herrn		meine r sicher — en Häuser	
meinen gut — en Herrn		meine n sicher — en Häusern	
meine gut — en Herrn		meine sicher — en Häuser	

In gleicher Weise treten mit Grundzahlen die Adjektive nur mit starker erster und vierter Endung aber mit schwacher zweiter und dritter Endung in Verbindung z. B.:

drei gut — e Freunde (stark)	} schwach
dreier gut — en Freunde	
dreien gut — en Freunden	
drei gut — e Freunde (stark)	

**Zum Zeitworte (Verb).**

**Eintheilung der Zeitwörter.**

A. nach Bedeutung.

1. in unübergehende (intransitiv), wenn die vom Subjekte ausgehende Thätigkeit sich nicht auf einen andern Gegenstand bezieht. z. B. gehen, stehen, sitzen u. s. w.	2. übergehende (transitiv), wenn die vom Subjekte ausgehende Thätigkeit sich auf einen andern Gegenstand bezieht, auf ein Objekt im strengen Sinne; z. B. suchen, fragen, finden u. s. w. wen? oder was? suchen, finden.	3. zurückführende (reflexiv), wenn die vom Subjekte ausgehende Thätigkeit sich auf das selbe zurückbezieht, so daß Subjekt und Objekt ein und derselbe Gegenstand ist. z. B. ich besinne mich, du besinnst dich, er besinnt sich, wir besinnen uns, ihr besinnt euch, sie besinnen sich; sich schämen, sich erholen, sich befinden, sich betragen u. s. w.
--	---	---

Anmerkung. Viele Zeitwörter können sowohl in intransitiver als in transitiver, als auch in reflexiver Bedeutung gebraucht werden, z. B. sprechen — sprich! versprich! sich versprechen.

Der überlegte Mensch spricht nie, bevor er gedacht hat. — Wenn du überlegtest, was du sprichst, so sprächst du weniger widersinnig. — finden — sich finden; sich ärgern — jemanden andern ärgern u. s. w.

**B. nach Bildung.**

1. in schwache, wenn die Bildung des Imperfekts durch Anhängung der Silbe te oder ete an den unveränderten Stamm geschieht, z. B. sagen, sag — te; leben, leb — te; bilden, bild — ete.

Hierher gehören die meisten Zeitwörter, ungezählt in ihrer Menge.

2. starke, wenn das Imperfekt durch Veränderung des Stamm- lautes (durch den Ablaut) gebildet wird,

z. B. fallen, fiel;  
singen, sang;  
schlagen, schlug.

Hierher gehören 171 Zeitwörter, von denen man früher sehr viele als unregelmäßig ansah.

3. gemischte und unregelmäßige, wenn die Bildung der Zeitformen eine Mischung starker und schwacher Abwandlung wird, oder wenn Abweichungen von jeder regelmäßigen Bildung vorkommen, z. B. wissen, wußte (Ablaut und das te der schwachen Verba); bringen, brachte; sollen, er soll, sollte; hier ist die Bildung der 3. Person Einheit Präsens eine unregelmäßige ohne t, welches sonst alle starken und schwachen Zeitwörter aufweisen.

In der Stufenfolge der Bildung der schwachen Zeitwörter zu den starken machen sechs Verba einen Uebergang darum, weil die Kennzeichen einer starken Abwandlung noch zu schüchtern und unselbstständig neben den Kennzeichen schwacher Konjugation auftreten. Alle diese sechs Zeitwörter weisen zwar einen Ablaut (a von e) im Imperfekt und Partizip Perfekt auf, begleiten aber diese Färbung mit keinem andern wesentlichen Zeichen starker Abwandlung:

brennen, braunte, gebrannt;  
kennen, kannte, gekannt;  
nennen, nannte, genannt;  
rennen, rannte, gerannt;  
senden, sandte, gesandt;  
wenden, wandte, gewandt.

## Zu den unbiegsamen Wörtern.

### Zum Vorworte (Präposition).

Eine höchst dringliche Kenntnis gerade für unsere Sphäre ist die geläufige Unterscheidung der Vorwörter hinsichtlich ihrer nachfolgenden Endungen — aber nicht bloß als Bereicherung für Theorie und Grammatik, sondern zum Zwecke echt lebensfähiger Anwendung. Der seltene Gebrauch einer dritten oder gar zweiten Endung im verkehrlichen Tone unserer mangelhaften Schulbildung der niederen Klassen rächt sich nämlich bei Anwendung der Vorwörter so empfindlich, daß man bei der Fügung dieser Wörter nur allzu selten einem Dativ oder Genitiv begegnet. Wie die unbeholfene Kindersprache eben nur eine erste und vierte Endung zum Ausdruck ihres Gedankenkreises zu verwenden weiß und bei allmäliger Aufnahme



von Vorwörtern dann bloß zur vierten Endung ihre Zuflucht nimmt („Es zappelt mit die Füße,“ „will zu die Mutter“ u. s. w.); eben so unbeholfen hören wir den zwölfjährigen Schüler in dem beschränkten Redekreise seiner eigenen Muttersprache herumtappen, und eben so knollig und fehlerhaft wächst die Form des Ausdruckes mit den späteren Jahren bis zur Unempfänglichkeit auf. Wirklich unempfänglich bleibt sein Gehör gegen die stündlich wiederholten Fehler in der Fügung der gewöhnlichsten Vorwörter. „Mit den Hut(e) auf den Kopf(e) geht Michel in die Kirchen, von dort zu seine Tanten.“ „Bei die Zöllern hat er die Schule besucht und nach die Osterfeiertage trat er dort aus.“ „Er ist mit die Finger, und ist wegen seine beschmutzte Handschuhe ganz verdrießlich.“

Um dem Uebel solcher Sprechweise an der Wurzel abzuheilen, gehe der Lehrer ernstlich daran, die Rede seiner Schüler bewachen zu helfen, um dieselben zu überzeugen, ob sie ihre Zunge auch einmal zu einem unterscheidenden Gebrauche für deutsche Vorwörter zwingen können.

#### **Zu den Vorwörtern der 2. Endung.**

Die Anzahl Vorwörter dieser Klasse der Reihe nach einlernen zu lassen und darin einen Talisman gegen jeden Fehler im Gebrauche derselben zu erkennen, ist wohl der gewöhnlichste aber zweckwidrigste Vorgang hierbei. Anfänglich nehme man bloß das eine oder das andere dieser Vorwörter heraus, bezüglich dessen ein gut gewähltes Beispiel schon hinreichend zeigt, wie dieses Wort bisher stets unrichtig gefügt worden z. B.: Mein Bruder mußte wegen eines Fiebers eine Woche lang die Schule versäumen. — Mit der beigebrachten Ueberzeugung, daß unser Schüler diesem „wegen“ gewiß nur die vierte oder wenigstens die dritte Endung folgen lasse, beginne eine geschärfte Aufmerksamkeit auf diese Präposition, eine erste Empfindlichkeit im Gehöre, ohne die es auf unserem Gebiete keinen wahren Fortschritt gibt.

#### **Zu den bleibenden Vorwörtern der 3. Endung.**

Diese Klasse Vorwörter ist die bei weitem wichtigste für uns; gegen ihre Fügung wird am allermeisten verstoßen und gerade sie sind die unentbehrlichsten in jeder Rede. Nicht aber die volle Anzahl dieser Klasse nehme unsere Aufmerksamkeit auf gleiche Weise in Anspruch und nicht mit ihnen allen zugleich möge der Schüler seine sprachliche Besserung beginnen. Sechs von ihnen sind die allerwichtigsten, und ihre Anwendung bildet die allererste Aufgabe. Um sich dieselben für jede augenblickliche Verwendung im Gedächtnisse bequem zurecht zu legen, bediene man sich folgendes Denkverses:

Worte eines müden Wanderers an eine Quelle.

Nach dir schmachte' ich, zu dir eile' ich, du geliebte Quelle du!

Aus dir schöpfe' ich, bei dir ruh' ich, seh' dem Spiel der Wellen zu;

Mit dir spiele' ich, von dir lerne' ich, ruhig durch das Leben wallen.

Zunächst gehe der Schüler auf den natürlich geordneten Gedankengang dieses Verses ein und zwingt sich dadurch, in der unvorrückten Aufeinanderfolge dieser Gedanken einen bleibenden Schutz gegen jede Verwechslung mit anderen Vorwörtern zu finden. Der dürstende Wanderer muß zuerst sein Verlangen ausdrücken: er dürstet, er schmachtet nach dem Trunke und eilt der Quelle zu bei ihrem ersten Anblicke, um aus ihr zu schöpfen. Müde gönnt er sich dann Rast bei der Quelle, zupft die Halmen und Blumen des Randes ab, um sie in die jungen Wellen zu werfen und so mit denselben zu spielen. Fortgetragen im bewegten Laufe des Wassers folgt ihnen sein Blick und mit dem Blicke der Gedanke: auch lernen kann ich von der Quelle — sie treibt leise murmelnd weiter, über die kleinen Hindernisse spielend hinweg, als ob sie mir flüsterte: folge meinem Bilde auf Deiner Wanderung durch's Leben!

#### **Zu den bleibenden Vorwörtern der 4. Endung.**

Das Vorwort ohne (das veraltete sonder) wird in Rede und Schrift selten richtig, sondern meist mit dem Dativ gefügt; Halbgebildete, die sonst mit dem Dativ recht wenig zu schaffen haben, besleißigen sich in der Fügung dieses Vorwortes gerade des Dativs, weil ihnen diese Konstruktion ungewöhnlicher und

stattlicher klingt z. B.: Verne glücklich sein auch ohne die Reichtümer trügerischen Glanzes! (nicht: ohne den Reichtümern trügerischen Glanzes). — Ohne Dich, allsehendes Auge ewiger Vorsicht! wer wollte da wandeln im Wirrsal!

Wider und gegen wird aus Unachtsamkeit häufig mit für verwechselt z. B.: Das beste Mittel gegen (nicht: für) Magenschwäche ist der Hunger.

#### Zu den wechselnden Vorwörtern der 3. und 4. Endung.

Das Vorwort an wird unachtsamer Weise sehr häufig mit dem Vorworte auf verwechselt und statt dessen unrichtig gebraucht, wenn nicht von einem bloßen berührenden Nebeneinandersein (an), sondern von einem solchen örtlichen Verhältnisse (auf) die Rede ist, daß das eine von zwei Gegenständen als das obere angesehen wird z. B.: Die Rechnungen liegen „am Tische,“ statt: auf dem Tische. „Am Turme“ ist eine Fahne aufgepflanzt — bezeichnet eine andere Stellung als auf dem Turme. Im Sommer wohne ich auf dem Lande, nicht „am Lande.“

Der Stoß liegt am Wege — also nicht auf dem Wege, so wie es heißt: An der Quelle saß der Knabe.

#### Zum Bindeworte (Konjunktion).

Bindewörter sind die Verknüpfungsmittel der einzelnen Sätze oder auch Satzglieder unter einander mit dem Ausdrucke der Art und Weise, wie sich die Theile eines Ganzen in ihrer Fügung zu einander verhalten. Ohne Bindewörter stünde unsere Rede abgerissen in ihren Bestandtheilen da und die Elemente und Resultate unseres Denkens würden nur isoliert ausgesprochen; der Weg bliebe unbezeichnet, auf welchem wir zu diesem oder jenem Ausspruche gelangen. So wenig und so unbequem sich ein Wanderer in einer Gegend zurechtfindet ohne Weg und Steg, eben so lückenhaft und irreführend bliebe unsere Sprache ohne Konjunktionen. Ein syntaktischer Zusammenhang einzelner Hauptsätze unter einander, so wie der Nebensätze mit ihren Hauptsätzen wäre meist undankbar. Sonach liegt in der treffenden Wahl und Anwendung dieser Wortklasse, so geringfügig sie auch dem flüchtigen Blicke scheint, ein guter Theil einer trefflichen Rede um so mehr, als gerade die deutsche Sprache über eine reiche Zahl solcher Bindemittel verfügt und dadurch gleichsam eine durchsichtige Gefügigkeit für den Denker erhält. In Hinsicht unseres Bedürfnisses gehen wir nun auf keine andere Unterscheidung der Wörter dieser Klasse ein, als auf ihre syntaktische Geltung.

Das bindende Aneinanderfügen im Baue der Sätze kann mittels der Konjunktionen auf dreifache Weise geschehen:

entweder stellt das Bindewort

1. einen oder mehrere Hauptsätze zu einem andern Hauptsätze so zusammen, daß daraus ein vereintes Ganze, ein Satzverein entsteht, den man auch Nebenordnung nennt, weil in ihr ein Satz neben dem andern in gleichem Range und gleicher Geltung vorkommt (z. B.: Die Hochmüthigen handelten allenthalben wider das Recht, ich aber bin von Deinen Gesetzen nicht abgewichen. Psalm 118, 51);

oder 2. dieses Zusammenstellen geschieht in einer so innigen Vereinigung zweier oder mehrerer Hauptsätze in einander, daß daraus nur ein einziger Hauptsatz entsteht, der dann in einem oder dem andern Elemente des Satzes zusammengezogen erscheint, während die übrigen Elemente in ihrer mehrfachen Beziehung nur ein einziges Mal ausgedrückt vorkommen. In einem zusammengezogenen Hauptsätze steht demnach ein Subjekt, oder Prädikat, oder Objekt, oder auch ein Adverb, eine adverbiale Bestimmung nur einmal ausgesprochen, gilt aber zwei oder mehrere Male z. B.: Die Schlange fieng an sich zu bewegen, löste den Kreis auf und zog langsam in großen Ringen nach dem Flusse. Göthe, „Das Märchen.“

Hier gilt das einmal gesetzte Subjekt Schlange für drei Prädikate: fieng, löste und zog.

Obwohl der Charakter der bei zusammengezogenen Sätzen angewendeten Bindewörter kein ver-



schiedener ist von dem bei Satzvereinen, so erscheint doch das Resultat dieser Vereinigung in einer solchen Gestalt des Satzbaues, daß wir darauf ein besonderes Gewicht legen müssen. Wir können die Zusammenziehungen in Sätzen nicht augenfällig und früh genug von bloßen Zusammenstellungen unterscheiden, siehe darüber II., *Satzbau* 4, *zusammengezogene Sätze*.

Anmerkung. Man hüte sich, nach Art der Kinder das Bindewort und häufiger anzuwenden, als es vom inneren Zusammenhange der Gedanken geboten wird. Ein zu häufig gebrauchtes und ist selbst im unterhaltenden Tone leichter Erzählung das untrügliche Kennzeichen von kümmerlicher Sprachbildung ebenso, wie es einen trägen Gedankengang voraussetzt, sobald es in solcher Rede sonst an treffenden Bindewörtern fehlt. Eine merkwürdige Ausnahme bildet darin vorzugsweise Schiller. Seine Anwendung dieses unbedeutenden Bindewörtchens erhält sogar einen besonderen Wert. Wenn es z. B. in seinem „*Taucher*“ heißt: „Und es waltet und siedet und brauset und zischt,“ so wird es wohl Niemand verkennen, daß gerade darin eine stilistisch-syntaktische Schönheit liege, welche dem Dichter in seiner dichterischen Freiheit der Sprache von dem Gegenstande selbst geboten scheint. So wie hier der Zustand des allmählich schäumenden Wassers auf gar keine andere Weise farbenreicher und richtiger, am allerwenigsten aber einfacher geschildert werden kann, als durch die bloße Setzung dieser vier Prädikate mit ihrem gleichbleibenden Bindemittel, welches sprechend den unmerklichen Uebergang vom ersten Wallen bis zum Zischen ausdrückt: ebenso steht dieses und nicht nur bei Schiller, sondern auch bei andern nicht unbedeutenden Schriftstellern in richtiger Geltung.

3. Ein Bindewort dient aber auch sehr häufig dazu, Nebensätze ihren Hauptsätzen anzufügen, wodurch dann ein sogenanntes Satzgefüge entsteht. Die Kraft dieser Bindewörter ist eine unterordnende im Dienste irgend eines Theiles des Hauptsatzes z. B.: *Bedenke immer, daß du vorzüglich für deine Ausbildung als Mensch zu sorgen hast.* *Platen V. 273.*

## II. Zum Satzbau.

### Haupt- und Nebensatz.

Jeder Satz ist der Ausdruck eines Gedankens in Worten. Weil nun jeder Satz einen Gedanken enthält, so kommt auch in jedem ein Gegenstand vor oder etwas, worüber gesprochen wird und das, was ausgedrückt wird. Auf diese Weise enthält jeder Satz zwei nothwendige Dinge oder Hauptbestandtheile: das erstere „*Subjekt*“, das letztere „*Prädikat*“ genannt.

In wie fern aber irgend ein Hauptgedanke als Satz mündlich oder schriftlich ausgedrückt erscheint, in so fern bedient er sich einer Form, die man in der Satzbildung *Hauptsatz* nennt. Nebengedanken solcher Hauptsätze erscheinen dann in der Form und Geltung von *Nebensätzen*.

Jeder Hauptsatz drückt für sich selbst einen ausreichenden Sinn aus, während Nebensätze für sich allein ohne Sinn stehen, z. B.: *Die Geschichte des Handels ist zugleich eine Geschichte der Kultur der Menschheit.* *Ungewitter.*

Unter allen Ländern bist du doch immer dem Vaterlande am meisten schuldig. *Platen V. 273.*

Die alten Egyptianer wußten manche Vortheile, die ihnen der Nil hinsichtlich des innern Verkehrs darbot, trefflich zu benützen.

Anmerkung. Zur größeren Augenfälligkeit heben wir dort, wo es sich um Haupt- und Nebensätze handelt, stets die Hauptsätze durch größeren Druck hervor. — Hier ist der Hauptsatz: „die alten Egyptianer wußten manche Vortheile trefflich zu benützen;“ der Nebensatz: „die ihnen der Nil hinsichtlich des innern Verkehrs darbot.“

Der Anfänger denkt sich gewöhnlich einen Nebensatz ohne Subjekt oder ohne Prädikat und darum möge er vom ersten Anfange die Mühe nicht scheuen, aus einer Reihe von Sätzen, Hauptsätzen und Nebensätzen, die betreffenden Subjekte und Prädikate namhaft zu machen, z. B.: Alles, was in der Natur merkwürdig erscheint, hat ein dichtendes Volk in seiner Weise zu deuten gesucht. Das Subjekt des Hauptsatzes, das nämlich, worüber der Satz etwas ausspricht, ist: ein dichtendes Volk; das dazu gehörige Prädikat, das nämlich, was über das „dichtende Volk“ ausgesagt wird, ist: hat zu deuten gesucht.

Subjekt des Nebensatzes: was.

Prädikat: erscheint.

Schiller eröffnet einen Brief an W. von Wolzogen mit dem Satze

„Unter den vielen Zerstreungen, welche die Ankunft Ihrer besten Mutter bei mir nothwendig macht, konnte ich Ihren Brief nicht früher beantworten.“

Subjekt des Hauptsatzes: ich;

Prädikat: konnte nicht beantworten;

Objekt: Ihren Brief;

Subjekt des Nebensatzes: die Ankunft;

Prädikat: macht nothwendig;

Objekt: welche.

### Satzarten.

In stufenweiser Aufeinanderfolge unterscheiden wir nach dem Wachsthum und der Bildung der Sätze fünferlei Satzarten, und wollen damit nur eine Einleitung für die fortgesetzte Entwicklung anderen Ortes geben:

1. Ganz einfache und einfache Sätze.
2. Erweiterte Sätze.
3. Satzvereine (auch Neben- oder Beiordnungen genannt).
4. Zusammengezogene Sätze.
5. Satzgefüge (Satzunterordnungen).

#### 1. Ganz einfache und einfache Sätze

Ganz einfache Sätze nennen wir zunächst solche, die bloß aus Subjekt und Prädikat bestehen z. B. Der Augenblick enteilt. — Das Barometer sinkt. — Es regnet. — oder aus Subjekt, Prädikat und Kopula. Diese Kopula ist ein Verbindungsmittel zwischen Subjekt und Prädikat, gewöhnlich das Hilfswort sein oder werden, z. B. Schuld ist ein Uebel. — Arbeit ist Gebet (Gefner). — Kartenspiel ist Zeitverschwendung. — Jünglinge werden Männer. — Es wird Tag.

Die allerkürzesten (ganz einfachen) Sätze bestehen aus einem einzigen Worte, z. B. schweig! — Obwohl in diesem einzigen Worte nur das Prädikat ausdrücklich vertreten erscheint, so ergänzt sich Jedermann doch das darin verborgene Subjekt du. — Außer diesen Bestandtheilen ganz einfacher Sätze gibt es nicht selten noch einen andern, Objekt im strengen Sinne. Diese vierte Endung, vom Prädikate abhängig, ist manchmal zum Sinne des Satzes unumgänglich nothwendig, z. B.: Kapitale tragen Zinsen. — Wohlthun bringt Zinsen. — Sorgen macht Sorgen. — Ehre das Alter. — Das Ende frönt das Werk. — Thätigkeit verkürzt die Zeit. — Sobald nun ein solches Objekt zum Sinne des Satzes unerlässlich erscheint, bleibt der Satz immer noch ein ganz einfacher. Wenn aber das Objekt zum Sinne des Satzes nicht mehr unumgänglich nothwendig gehört, dann gilt er als ein bloß einfacher Satz z. B.: Der Vater liest Reisebeschreibungen. — Der Vater liest —



ist schon für sich verständlich, das Objekt erscheint hier nur als ein ausführlicherer Ausdruck für das Prädikat, nicht als unerlässlicher Bestandtheil.

## 2. Erweiterte Sätze.

Wenn in einem Satze zum Subjekte, oder Prädikate, oder zur Kopula, oder auch zum Objekte noch irgend eine Bezeichnung als Zuwachs für den Inhalt des Satzes hinzutritt: so wird der Satz erweitert z. B. Auch Arbeit ist Gebet. — Die einzige Bezeichnung auch ist die erste Sprosse eines erweiterten Satzes.

Jeder Augenblick enteilt,  
süßes Angedenken weilt. Herder.

In diesen beiden Hauptsätzen gehört die Erweiterung zum Subjekte.

Wohlthun bringt reiche Zinsen.

Hier gehört die Erweiterung zum Objekte.

Vollbringe das erkannte Gute mit der ganzen Summe deiner Kräfte. Göthe.

Hier ist sowohl dem Prädikate als auch dem Objekte eine Erweiterung beigegeben: dem Objekte ein Adjektiv, dem Prädikate eine ganze adverbiale Bestimmung.

Das kleinste Haar wirft seinen Schatten. Göthe.

Der gerade Weg ist der beste. — Der Mensch kennt das heute nur. — Neue Wesen kehren gut. — Alte Leute sehen am besten in die Ferne. — Arbeit gewinnt Feuer aus den Steinen. — Ein sanfter Morgenwind durchzieht des Waldes grüne Hallen. — Lobe den Tag nicht vor dem Abend! —

Solche Erweiterungen in einem einzigen Satze wachsen nun häufig zu einer großen Ausdehnung an, z. B. Allgemein verbreiteten Gerüchten kann man mit gutem Gewissen nicht immer trauen.

Man kann den Gerüchten nicht trauen ist der Hauptsatz; alles übrige ist Erweiterung.

Mit dem heutigen Tage begann der unfreundliche Herbst bei häufigem Regen seine erste Geltung.

## 3. Satzvereine (auch Neben- oder Beiordnungen genannt).

Sobald ein Hauptsatz in Form und Bedeutung neben dem andern hingestellt wird, und so beide in ihrer Vereinigung als ein Ganzes ausgedrückt werden, entsteht ein Satzverein. Es mögen so viele Hauptsätze, als nur möglich, mit einander verknüpft erscheinen, immer gibt das nur einen Satzverein.

Nebenordnung heißt auch diese Gattung von Sätzen darum, weil in gleichem Range ein Satz neben dem andern steht, z. B. Anfangen ist leicht, beharren ist Kunst. — Der Mensch denkt, Gott lenkt. — Die Vereinigung solcher Hauptsätze geschieht nur mittels eines Komma dann, wenn die einzelnen Sätze kurz ausgedrückt sind; wachsen sie aber zu einer größeren Ausdehnung an, oder stehen sie in Bezug auf den Inhalt nicht in einer ganz engen, anschließenden Verbindung: so trennt sie ein Strichpunkt.

### Beispiele:

Geh' ohne Stab nicht durch den Schnee,

geh' ohne Steuer nicht zur See,

geh' ohne Gottes Geist und Wort

niemals aus deinem Hause fort!

Auch aus entwölfter Höhe  
kann der zündende Donner schlagen;  
d'rum in deinen fröhlichen Tagen  
fürchte des Unglücks tückische Nähe.

Nicht alles Wünschenswerte ist erreichbar,  
nicht alles Erkennungswerte ist erkennbar.

Aus der Kräfte schön vereintem Streben  
erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.

Verschwunden ist die finst're Nacht,  
die Lerche schlägt, der Tag erwacht,  
die Sonne kommt mit Prangen.

Ein sanfter Morgenwind durchzieht  
des Waldes grüne Hallen;  
hell wirbelt der Vögel munt'res Lied,  
die jungen Birken wallen.

Der Wind weht heiß,  
die Sonne glüht,  
der arme Wandersmann ist müd;  
ihn quält der Durst,  
er athmet schwer,  
und langsam schreitet er einher.

Als äußere Kennzeichen solcher Satzvereinigungen haben wir schon oben die „zusammenstellenden Bindewörter“ kennen gelernt, deren sich der Schüler besonders aufmerksam besleißigen muß, um seiner Sprache und Schrift die belebende Beweglichkeit des Gedankens zu verleihen, durch welche die Deutlichkeit vorzugsweise gefördert wird. Satzvereine ohne solche Bindewörter müssen wenigstens mittels eines entsprechenden Unterscheidungszeichens (gewöhnlich mittels eines Komma) das Zusammenstellen der einzelnen Sätze anzeigen. —

Um das Aufbauen der einzelnen Sätze zu den verschiedenen Satzarten recht faßlich zu machen, und fertige Sätze in ihrem Gerippe gleichsam durchsichtig erscheinen zu lassen: bedienen wir uns (nach jahrelanger, glücklicher Erfahrung darin) des augenfälligen Mittels einer einfachen, bildlichen Darstellung der Sätze, einer Zeichnung, durch welche selbst dem verworrenen Kopfe ein lichter Blick in das syntaktische Gebäude gestattet wird. Kommt einmal Ordnung in das sprachliche Aneinanderreihen unserer Gedanken zu großen und größeren Sätzen, dann ist die Furche gezogen, in welcher der Same unserer praktischen Sprachbildung aufgehen wird.

Hauptsätze, einfache oder erweiterte bezeichnen wir durch eine begrenzte Linie       , auf welcher Subjekt, Prädicat und ein etwaiges Objekt nach der Ordnung im betreffenden Satze als S, P und O erscheinen, z. B. Wohlthun bringt Zinsen.       <sup>SPO</sup>  
Der Augenblick enteilt.       <sup>SP</sup>



Allgemein verbreiteten Gerüchten kann man mit gutem Gewissen nicht immer trauen.  $\underline{PS}$   
Verschwunden ist die finstere Nacht.  $\underline{PS}$   
Vollbringe (du) das erkannte Gute mit der ganzen Summe deiner Kräfte!  $\underline{P(S)O}$   
Schweig' (du)!  $\underline{P(S)}$

Satzvereine bezeichnen wir durch so viele selbstständige Linien, als Hauptsätze darin vorkommen; ihre Vereinigung zeigen wir im Falle eines gebrauchten Bindewortes durch einen Verbindungsbogen, sonst aber durch das dazwischen stehende Unterscheidungszeichen an, z. B.

Auch aus entwölkter Höhe  $\underline{PS}$   $\underline{P(S)O}$   
kann der zündende Donner schlagen; Satzverein aus zwei  
d'rum in deinen fröhlichen Tagen Hauptätzen.  
fürchte des Unglücks tückische Nähe.

Verschwunden ist die finst're Nacht,  $\underline{PS}$ ,  $\underline{SP}$ ,  $\underline{SP}$ ,  $\underline{SP}$   
die Lerche schlägt, der Tag erwacht, Satzverein aus vier  
die Sonne kommt mit Prangen. Hauptätzen.

Der Wind weht heiß,  $\underline{SP}$ ,  $\underline{SP}$ ,  $\underline{SP}$ ;  $\underline{OPS}$ ,  $\underline{SP}$   $\underline{PS}$   
die Sonne glüht, Satzverein aus sechs  
der arme Wandersmann ist müd; Hauptätzen.  
ihn quält der Durst,  
er athmet schwer,  
und langsam schreitet er einher.

#### 4. Zusammengezogene Sätze.

Sätze, gleichviel ob Haupt- oder Nebensätze, welche irgend einen Theil zwei oder mehrfach besetzt enthalten, daß daraus nur ein einziger Satz entstanden ist, heißen zusammengezogene. In ihnen gilt dann jeder der übrigen Bestandtheile zwei- oder mehrere Male, obschon er nur einmal ausgedrückt erscheint, z. B. Die Schlange bewegte sich nunmehr, löste den Kreis auf und zog langsam in großen Ringen nach dem Fluße. (Goethe „das Märchen“).

Hier ist das Subjekt Schlange nur einmal ausgedrückt, gilt aber für drei Prädikate:

- die Schlange bewegte sich,
- die Schlange löste den Kreis auf,
- die Schlange zog langsam in großen Ringen nach dem Fluße.

Um eine Zusammenziehung gründlich zu prüfen, löse man dieselbe nach Art dieses Beispiels auf und bestimme dann, wie vielfach die Zusammenziehung statthat. Obiger Satz ist zweifach zusammengezogen.

Seine bildliche Darstellung als Zeichnung enthält wohl nur eine einzige zusammenfassende Begrenzung als ein ganzer Hauptsatz, darunter aber in seiner Parallele so viele Doppellinien, als Zusammenziehungen im Satze, also hier:

$\underline{\underline{SPO}}$  Zweifach-zusammengezogener Hauptsatz.

Das Urtheil der Menge mache dich immer nachdenkend, aber niemals verzagt (Platen V. 275.)

$\underline{\underline{SPO}}$  Einfach-zusammengezogener Hauptsatz.

Aufgelöst: Das Urtheil der Menge mache dich immer nachdenkend, aber das Urtheil der Menge mache dich niemals verzagt.

Weiche weder zur Rechten, noch zur Linken! P(S)

Aufgelöst: Weiche weder zur Rechten,  
noch weiche zur Linken.

Die Natur bestimmte Egypten durch seine Beschaffenheit, seine Produkte und geographische Lage zu einem der wichtigsten Handelsländer der Erde, und seit den Ptolomäern bis auf den heutigen Tag hat es sich auch als solches bewährt. (Ungewitter.)

SPO — PSO Satzverein aus zwei Hauptsätzen, von denen der erste zweifach zusammengezogen ist.

Aufgelöst: Die Natur bestimmte Egypten durch seine Beschaffenheit zu einem der wichtigsten Handelsländer der Erde,

die Natur bestimmte Egypten durch seine Produkte zu einem der wichtigsten Handelsländer der Erde,

und die Natur bestimmte Egypten durch seine geographische Lage zu einem der wichtigsten Handelsländer der Erde. —

Jeder zusammengezogene Satz ist seiner Entstehung nach das Resultat eines Satzvereines, weshalb wir in ihm eine weiter führende Stufe im systematischen Satzbaue erkennen. Dergleichen Zusammenziehungen wollen ja nicht mit sogenannten Verkürzungen verwechselt werden. In verkürzten Sätzen fehlt irgend ein Bestandtheil, nicht in zweiter oder dritter Setzung (wie beim zusammengezogenen Satze), sondern gänzlich, wird aber für das Verständniß nicht vermißt und läßt sich meist auf verschiedene Weise ergänzen (aus dem verkürzten ein ganzer werden). Hierher gehören alle Imperativ-Sätze, z. B. 'Schweig!' — Das Subjekt du ergänzt jeder unwillkürlich. Dem Verdienste seine Kronen.

Ergänzt: Lasse jeder dem Verdienste seine Kronen, oder: Schenke jeder dem Verdienste seine Kronen! Jedem das Seine! u. s. w.

Die allermeisten Verkürzungen trifft man in Satzgefügen, worüber im Nachfolgenden. —

Der Schüler verwechsle nie, auch dem Namen nach nicht, eine „Zusammenziehung“ mit einer „Zusammensetzung“, einen „zusammengezogenen“ mit einem „zusammengesetzten“ Satze. Bei der Zusammenziehung geht das Volumen der Sätze, so wie das eines zusammengezogenen Gegenstandes (eines Laues u. s. w.) enger zusammen, erscheint kürzer und kleiner — bei Zusammensetzungen aber tritt ein Satz ungeschmälert zum andern hinzu, liegt dann neben ihm, während er früher getrennt gelegen. In zusammengezogenen Sätzen decken sich gewisse Bestandtheile (wie in obigen Auflösungen deutlich gezeigt wurde), in zusammengesetzten aber steht jeder Theil einfach selbstständig. Weil sich hinter den Ausdruck „zusammengesetzter Satz“ gewöhnlich Bequemlichkeit des Gedankens und selbst Unwissenheit flüchtet, vermeiden wir diese Benennung ganz und gebrauchen dafür bestimmtere Bezeichnungen, wie noch im fortlaufenden gezeigt wird.

### 5. Satzgefüge (Satzunterordnungen).

Im Entwicklungsgange unserer Satzarten folgt nach dem Bedürfnisse unseres Denkens das Satzgefüge erst den vorausgegangenen vier Satzarten. Hier tritt nämlich erst das Unterscheiden zwischen Haupt- und Nebengedanken, zwischen Haupt- und Nebensatz auf. Wenn zum Hauptsatz ein Nebensatz hinzugefügt erscheint, ein Nebengedanke untergeordnet dem Hauptgedanken: so entsteht ein Satzgefüge, eine Satzunterordnung.

In der Bezeichnung „Gefüge“ und „Unterordnung“ liegt die Unterscheidung von jeder der früheren Satzarten. Wie sich der Diener dem Herrn, der Untergeordnete dem Vorgesetzten unterge-



ordnet erkennt, wie sich da einer dem andern zu fügen hat: so im Range der Sätze. Auf diese Weise bildet das Satzgefüge einen Gegensatz zum Satzvereine, wo zwei oder mehrere Hauptsätze so im Vereine auftreten, wie im kaufmännischen Leben ein Compagnon mit dem andern.

So viele Theile im Hauptsätze vorkommen, eben so viele Unterordnungen werden möglich.

Das einfachste Satzgefüge enthält nur einen Nebensatz mit seinem Hauptsätze, z. B.: So weit die Sonne leuchtet, lebt niemand schattenlos.

Wer den Kern haben will, der muß die Schale beißen.

Es schlafen nicht alle, welche die Augen geschlossen haben.

Hunde, die viel bellen, beißen nicht.

Verzage nicht, wenn in der höchsten Noth der Hoffnung letzte Sterne schwinden.

Wie du dich änderst, so ändert nach dir sich dein Schicksal.

In der Zeichnung des Satzgefüges wird der Nebensatz durch eine punktierte Schlangenlinie jenem Theile des Hauptsatzes untergesetzt, zu dessen Erläuterung er dient, z. B.:

Es schlafen nicht alle, welche die Augen geschlossen haben.

    P    S  
    . . .  
Einfaches Satzgefüge mit einer Unterordnung für das Subjekt.

Wer den Kern haben will, der muß die Schale beißen.     S    O    P

Verzage nicht, wenn in der höchsten Noth der Hoffnung letzte Sterne schwinden.

    P    (S)  
    . . .  
Einfaches Satzgefüge mit einer Unterordnung für das Prädikat.

Natürlich kann auch im Satzgefüge Haupt- oder Nebensatz, oder beide zugleich zusammengezogen sein, z. B.

Wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Milde paarten, da gibt es einen guten Klang.

    P    S    O  
    . . .  
Satzgefüge mit einer zusammengezogenen Unterordnung für das Prädikat des Hauptsatzes.

Ein Kunstzeugnis der Phönizier, das sie erfanden und lange ausschließlich verfertigten, war das Glas.     P    S

Schone die Thörichten und Boshaften, so lange es die Redlichkeit und deine eigene Würde erlaubt.     P    (S)    O  
    . . .  
Satzgefüge mit zusammengezogenem Haupt- und Nebensatz.

Anmerkung. Im Satzgefüge tritt sehr häufig ein verkürzter Nebensatz zum Hauptsätze, z. B.: Man ist, um zu leben. — Das Subjekt der Unterordnung ergänzt möchte heißen: Man ist, damit man lebe.

Unschicklich ist es, dem Sprechenden in die Rede zu fallen. — Das Subjekt der Unterordnung ergänzt möchte heißen: Unschicklich ist es, wenn man dem Sprechenden in die Rede fällt.

Fünf unseres Ordens waren schon, die Zierden der Religion, des kühnen Muthes Opfer worden (Schillers „Kampf mit dem Drachen“).

Das Subjekt der Unterordnung ergänzt würde heißen: Fünf unseres Ordens, welche sich als Zierden unserer Religion bewährt hatten, waren schon des kühnen Muthes Opfer geworden.

Im Wachstume der Satzgefüge treffen wir nun zunächst auf solche Unterordnungen, in denen zu irgend einem Theile des Hauptsatzes zwei oder mehrere Nebensätze zugleich gehören, z. B.:

„Wer nie sein Brod mit Thränen aß,  
Wer nie die kummervollen Nächte  
Auf seinem Bette weinend saß,  
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!“ (Göthe.)

Hier beziehen sich zwei Nebensätze zugleich auf das Subjekt des Hauptsatzes der; darum die Zeichnung folgende:

$\begin{array}{c} \text{S} \quad \text{P} \quad \text{O} \\ \vdots \quad \vdots \quad \vdots \\ \text{---} \end{array}$  Ein Satzgefüge mit zwei Unterordnungen für das Subjekt des Hauptsatzes.

„Kennst du das Land, wo die Citronen blüh'n,  
Im dunklen Laub die Gold-Orangen glüh'n,  
Ein sanfter Wind vom Himmel weht,  
Die Myrte still und hoch der Lorber steht?“ (Göthe.)

Hier beziehen sich vier Nebensätze zugleich auf das Objekt des Hauptsatzes Land, darum die Zeichnung folgende:

$\begin{array}{c} \text{P} \quad \text{S} \quad \text{O} \\ \vdots \quad \vdots \quad \vdots \\ \text{---} \end{array}$  Satzgefüge mit vier Unterordnungen für das Objekt des Hauptsatzes.  
NB. der vierte Nebensatz ist zusammengezogen.

Wenn nun aber der Nebensatz selbst einem andern Nebensatz untergeordnet wird und auf diese Weise eine Stufenfolge der ausgesprochenen Gedanken in solchem Satzgefüge beobachtet erscheint, so unterscheiden wir den einen Nebensatz vom andern als Unterordnung des ersten und zweiten Grades z. B.:

Das wahre Verdienst ist das, daß jeder zu jeder Zeit das tüchtig thut, wozu er tüchtig ist.

$\begin{array}{c} \text{S} \quad \text{P} \\ \text{S} \text{ : } \text{O} \text{P} \\ \vdots \end{array}$  Satzgefüge mit einer Unterordnung des zweiten Grades für das Prädikat des Hauptsatzes.

Anmerkung. In der Zeichnung solcher zwei oder mehrfacher Satzgefüge müssen wir die Ordnung der Bestandtheile (Subjekt, Prädikat und Objekt) der ersten Unterordnung auch andeuten, damit dann die zweite Unterordnung ihren Platz genau vorgezeichnet finde.

Die Gefahr nimmt im Augenblicke dem Menschen so alle Besinnung, daß er, nachdem er das Theuerste zurückgelassen, ängstlich das Unbedeutende erfäßt.

$\begin{array}{c} \text{S} \quad \text{P} \quad \text{O} \\ \text{S} \text{ : } \text{O} \text{P} \\ \vdots \end{array}$  Satzgefüge mit einer Unterordnung des zweiten Grades für das Prädikat des Hauptsatzes.

NB. Zur augenfälligen Auffassung des Hauptsatzes und der ersten Unterordnung stehen beide im Drucke unterschieden von einander und vom zweiten Nebensatz.

Viele treten vor dir einen Schritt zurück, sobald sie sehen, daß dich das Glück anlächelt.

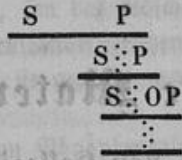
$\begin{array}{c} \text{S} \quad \text{P} \quad \text{O} \\ \text{S} \text{ : } \text{P} \\ \vdots \end{array}$

In solcher Weise kann es auch noch Satzgefüge mit Unterordnungen des dritten Grades geben, wobei jedoch vor dem häufigen Fehler der Uebertreibung in solcher Konstruktion gewarnt werden muß, da nicht selten darunter die Deutlichkeit des Satzes leidet. Jedes Gefüge, welches beim ersten aufmerk-



famen Durchlesen verstanden wird, ohne ein zweites und drittes Ueberblicken zum Verständnisse zu verlangen, ist richtig und ohne Ueberbürdung gebaut und kann dann nur eine Zierde unserer Sprache sein z. B.

Der Hauptsitz der Fabriken Egyptens zur Zeit der Ptolomäer war in Alexandrien, von welcher Stadt gesagt wurde, daß es dort keinen Bürger gebe, der müßig gehe.



Jede Zusammenstellung von Satzvereinen und Satzgefügen zu einem Ganzen wird ein Satzganzes genannt, z. B.

Lebe den Pflichten nach, die dein Stand dir auflegt; aber bedenke immer, daß du vorzüglich für deine Ausbildung als Mensch zu sorgen hast. (Platen V. 273.)

